

Das Ende der christlich-nubischen Reiche

WOLFRAM GRAJETZKI

Im Mittelalter, von etwa 650 bis 1500 n. Chr., blühten im nördlichen Sudan mehrere christliche Reiche. Ihre Geschichte lässt sich zum Teil an Hand von Erwähnungen bei arabischen Schriftstellern rekonstruieren. Verschiedene Ausgrabungen, vor allem in Unternubien und in den Hauptstädten Alt-Dongola und Soba-Ost, liefern ein gutes Bild der materiellen Kultur dieser Reiche.

Das Ende der christlich nubischen Reiche ist dagegen in vielen Punkten noch immer ungeklärt, wobei hier zwischen der Geschichte des nördlich gelegenen Makuria und des südlichen Alwa zu unterscheiden ist. Die Geschichte und das Ende von Makuria sind relativ gut dokumentiert, während es zu Alwa nur wenige Quellen gibt. Im Laufe der letzten Jahre sind zum Niedergang dieser Reiche einige Thesen und Vermutungen in der Forschung vorgestellt worden, wobei sich jedoch Autoren wie William Adams¹ oder Derek Welsby,² um nur zwei Namen zu nennen, darüber im klaren sind, dass das Problem im Grunde bisher nicht gelöst ist. Vor allem der Untergang von Alwa liegt bisher vollkommen im Dunkeln.

In diesem Beitrag soll auf zwei Faktoren aufmerksam gemacht werden, die möglicherweise eine entscheidende Rolle beim Untergang der christlichen Reiche gespielt haben und die in der bisherigen Diskussion so gut wie keine Rolle spielten. Es handelt sich um die Verschiebung von Handelsrouten im 12. Jahrhundert und um die Pest, die in der Mitte des 14. Jahrhunderts vor allem in Europa und im Nahen Osten wütete. Ihr eventueller Einfluss soll diskutiert werden.

Die Pest als ein Grund für den Untergang Nubiens wurde in der bisherigen Forschung kaum in Erwägung gezogen. Joseph Cuoq in seiner Untersuchung der Islamisierung Nubiens vermutete immerhin, dass Makuria eventuell von Hungersnöten oder Epidemien heimgesucht wurde und diese zum Untergang geführt haben mögen, diskutiert die Idee aber nicht weiter.³ Bruce Trigger erwähnt in einem Aufsatz

nur kurz, dass das Thema einer genaueren Untersuchung Wert wäre.⁴

Zunächst seien aber die Ereignisse, wie sie sich bis heute in der Forschung darstellen, skizziert. Die christlichen Reiche Makuria im Norden und Alwa im Süden hatten ihre Blütezeit in den Jahrhunderten vor der ersten Jahrtausendwende und kurz danach. Vor allem in Unternubien, das gut erforscht ist, gab es eine rege Bautätigkeit. Selbst in kleinen Dörfern findet man Kirchen, die oftmals mit Fresken dekoriert sind. Es kann davon ausgegangen werden, dass auch andere, weniger gut untersuchte Teile dieses Reiches eine ähnliche Bautätigkeit aufwiesen. Die Hauptstädte der beiden Reiche, Alt-Dongola und Soba-Ost wurde reich mit Kirchen und Klöstern ausgestattet. Auch Kunstgattungen wie die Wandmalerei und das Kunsthandwerk, wie die Töpferei, erlebten eine Blütezeit. Dies ist auch im Zusammenhang mit eher niedrigen Bevölkerungszahlen zu sehen und lässt auf einen bedeutenden Wohlstand der Gemeinden schließen. 956 konnten die Nubier sogar kurzzeitig Unterägypten erobern, wiederum ein Zeichen blühender und erfolgreicher Staatswesen.⁵

Archäologisch und kulturell sind aber seit dem zwölften Jahrhundert im christlichen Nubien gewisse Krisenzeichen zu beobachten.⁶ Es seien nur zwei Beobachtungen hervorgehoben. Selbst kleinste Ortschaften, die weniger als einen Hektar einnahmen, sind nun stärker befestigt. Diese Ortschaften haben oftmals eher den Charakter von Fluchtburgen als von Dauersiedlungen.⁷ Ab dem zwölften Jahrhundert ist auch ein Niedergang im Kirchenbau zu beobachten. Die neuen Kirchenbauten sind nun kleiner und meist quadratisch im Grundriss. Die Bauten sind jetzt kaum noch mehr als 10 m lang.⁸

4 Trigger, in Dinkler, *Kunst und Geschichte Nubiens*, 358

5 Zusammenfassend: Welsby, *The Medieval Kingdoms of Nubia*, besonders 83-111,

6 Anderson, in: *Sudan, Ancient Treasurers*, London 2004, 207

7 Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 514-515

8 Welsby, *The Medieval Kingdoms of Nubia*, 147-148; Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 520

1 Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 508-546

2 Welsby, *The Medieval Kingdoms of Nubia*, 242-58

3 Cuoq, *Islamization de la Nubie Chrétienne*, 99

Die Befestigungen sind offensichtlich die Reaktion auf äußere Feinde und werden meist mit Nomaden in Verbindung gebracht, die plündernd in das nubische Niltal einfielen.⁹ Die kleineren Kirchenbauten mögen auf einen Bevölkerungsrückgang oder auf Bevölkerungsverschiebungen zurückgehen. Es muss auch bedacht werden, dass in den größeren Städten vielleicht gar kein Bedarf für größere neuere Kirchenbauten bestand, da die bekannten Kathedralen in Alt-Dongola oder Faras schon standen und auch weiterhin benutzt wurden.

Für Makuria stellt sich das dreizehnte und vierzehnte Jahrhundert als eine Abfolge von kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem nördlichen muslimischen Nachbarn in Ägypten dar. Die Ereignisse im Einzelnen sind recht gut durch arabische Schriftsteller nachvollziehbar, wenn es auch im Detail Ungereimtheiten gibt. Die Moslems Ägyptens intervenierten in dieser Zeit in die Politik Makurias, setzten Könige ab und ihnen genehme ein, belagerten die Hauptstadt Alt-Dongola und eroberten sie auch zeitweise. Im Jahr 1317 wurde der sogenannte Thronsaal in Alt-Dongola in eine Moschee umgewandelt, was durch eine Inschrift bezeugt ist. 1365 soll es eine Schlacht gegeben haben, die schließlich dazu führte, dass Alt-Dongola als Hauptstadt des Reiches aufgegeben wurde. Dies wird meist als das Ende Makurias angesehen. Auffallend ist jedoch, dass es anscheinend keine Bestrebungen von ägyptischer Seite zur dauerhaften Eroberung des südlichen Nachbarn gab.¹⁰ Man begnügte sich in der Regel mit einzelnen militärischen Streifzügen. Es gibt auch kaum Anzeichen, für eine bewusste Islamisierung der Region.¹¹ Stattdessen tauchen im vierzehnten Jahrhundert neue Staaten auf dem Gebiet Makurias auf, die aber eher unbedeutend im Vergleich mit dem Vorgängerreich waren.¹²

Im zwölften Jahrhundert erscheint in zeitgenössischen nubischen Texten das Reich von Datawo, das Makuria anscheinend überlebt hatte. Noch um das Jahr 1484 ist ein König Joel von Datawo belegt. Er

erscheint in verschiedenen Quellen und scheint eine gewisse Bedeutung erlangt zu haben. Im Jahr 1518 wird noch ein 'Herr von Nubien' genannt. Danach verstummen arabische Quellen zu den nubischen Königreichen und es kann davon ausgegangen werden, dass sie sich auflösten oder zumindest in der Bedeutungslosigkeit verschwanden.¹³

Ein weiterer Kleinstaat ist um die alte Hauptstadt Alt-Dongola belegt. In einem Graffiti in der Kirche von Banganarti, unweit von Alt-Dongola, erscheint ein König namens Paper. Er datiert wahrscheinlich ins 14. Jahrhundert, ohne dass ein genaueres Datum gegeben werden kann. Sein Titel *König der Stadt Tungul* deutet an, dass die Stadt Alt-Dongola zu einem Stadtstaat wurde. Der Anbringungsort seiner Inschrift in einer Kirche belegt, dass er Christ war.¹⁴ Archäologische Untersuchungen haben gezeigt, dass Alt-Dongola, die Hauptstadt von Makuria, auch nachdem es den Status der Hauptstadt Makurias verloren hatte, weiter bestand. Die späteren Bauten machen jedoch einen eher ärmlichen Eindruck. Der ehemalige Palast wurde in Wohnquartiere aufgeteilt. In einen der Räume wurde eine Kirche eingebaut.¹⁵

Das Verhältnis des Staatstaates von Alt-Dongola zum Reich von Datawo ist unbekannt. Es ist jedoch bekannt, dass Makuria immer ein segmentärer Staat war. Es gab einen König in Alt-Dongola und mehrere ihm untergeordnete Vasallenkönige. Vielleicht ist der Aufstieg von Datawo einfach als Verlegung der Residenz nach der Aufgabe von Alt-Dongola als Hauptstadt zu interpretieren. In Alt-Dongola residierte jetzt ein Vasallenkönig, während sich das Zentrum des Reiches nach Datawo verlagerte.

Welche Rolle spielte der Islam in den christlichen Staaten Nubiens? Der Islam ist schon seit dem neunten Jahrhundert in Nubien belegt. Aus den Jahren 832 bis 1063 gibt es eine Reihe datierter christlicher Grabsteine, vor allem aus Unternubien, die das langsame Vordringen islamischer Gruppen nach Nubien belegen. Es gab also eine moslemische Minderheit, die im christlichen Nubien lebte. Moslemische Händlerkolonien sind auch in Soba-Ost und Alt-Dongola durch schriftliche Quellen gut bezeugt.¹⁶ Die

9 Adams, *Archeologie du Nil Moyen*, 6 (1994), 35-36; Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 556; Edwards, *The Nubian Past, Archaeology of the Sudan*, 254; Anderson, in: *Sudan, Ancient Treasurers*, London 2004, 207

10 Zusammenfassend: Welsby, *The Medieval Kingdoms of Nubia*, 242-255

11 Cuoq, *Islamization de la Nubie Chrétienne*, 102 geht von einem Prozess der Akkulturation aus.

12 Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 532-36

13 Welsby, *The Medieval Kingdoms of Nubia*, 250-251

14 Łajtar, *Polish Archaeology in the Mediterranean XVI* (2006), 309-312

15 Godlewski, *Polish Archaeology in the Mediterranean XVII, Reports 2005*, 287-299

16 Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 471

datierten Grabsteine verschwinden jedoch mit dem elften Jahrhundert. Es gibt keine Anzeichen, dass die moslemische Bevölkerung immer größer wurde und ab einem gewissen Zeitpunkt die Macht übernahm.¹⁷ Die moslemischen Grabsteine verschwinden also zu etwa der gleichen Zeit, als auch bei den Christen ein Niedergang zu beobachten ist.

Obwohl zum Teil behauptet wird, dass der Islam oder zumindest einfallende islamische Nomaden einer der Hauptgründe für den Untergang der nubischen Reiche war,¹⁸ ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass es in der Folgezeit, nach dem 16. Jahrhundert, im Norden des Sudan keine neuen, islamischen Staaten entstanden. Im Norden lag in späterer Zeit die südliche Grenze des osmanischen Reiches bei Qasr Ibrim. Im Süden bildete die alte Hauptstadt Alt-Dongola die nördlichste Stadt des Reiches der Funj. Das dazwischen liegende Gebiet, der nördliche Teil des ehemaligen Reiches von Makuria, scheint für lange Zeit ein Niemandsland geworden zu sein, in dem bestenfalls kleine Fürstentümer bestanden (hier ist z.B. das kleine Königreich von Kokka, etwas nördlich vom dritten Katarakt zu nennen)¹⁹ und das nur zeitweise auch vom osmanischen Reich regiert wurde. Das Problem des Untergangs der christlich-nubischen Reiche ist also kein Problem des Untergangs der christlichen Religion, sondern des Untergangs größerer staatlicher Einheiten in dieser Region überhaupt.

Mit dem Untergang Makurias ist auch archäologisch eine deutliche Verarmung,²⁰ vor allem in Unternubien, zu beobachten. Keramik, die auf einer Töpferscheibe produziert wurde, verschwindet im 15. und 16. Jahrhundert praktisch gänzlich und wird durch eher einfache, handgemachte Töpferware ersetzt.²¹ Im christlichen Nubien war die Schrift weit verbreitet. Dies belegen Graffiti, Grabsteine und vereinzelte Buchfunde. Bei einer Islamisierung des Landes würde man das Fortbestehen einer reichen Schriftkultur erwarten. Christliche Grabsteine hätten durch solche islamischen Inhalte ersetzt werden sollen, vor allem da ja auch aus anderen Teilen der

islamischen Welt Grabsteine gut belegt sind und dies schwer durch eine Verschiebung der Quellenlage zu begründen ist. Wie schon angedeutet gibt es aber lange Zeit keine islamischen Grabsteine in Unternubien.

Ein vergleichbares Bild ergibt sich, wenn man die Architektur betrachtet. Es gibt zahlreiche christliche Kirchen in Nubien, deren Ruinen heute oftmals noch aufrecht stehen. Vergleichbares an Moscheen ist dagegen kaum zu finden. Die einzigen Zeugen monumentaler Architektur sind einige Festungen und Grabmäler lokaler Größen, die so genannten Qubba-Gräber.²² Vor allem die Festungen sind bisher aber kaum untersucht und stammen wahrscheinlich vom Reich der Funj, deren Machtzentrum aber viel weiter im Süden lag.

Nach dieser kurzen Zusammenfassung der Ausgangslage sollte nochmals deutlich gesagt werden, dass die Quellenlage an sich problematisch ist. Islamische Siedlungen sind in der Regel nicht das Ziel archäologischer Untersuchungen in Nubien, so dass neuere Ausgrabungen ein anderes Bild erbringen könnten. William Adams hat immerhin das Dorf Kulubnarti ausgegraben. Die Befunde bestätigen jedoch das gewonnene Bild. Während die Wohnbauten der christlichen Schichten relativ stabil erbaut worden sind und der Ort eine Kirche hatte, sind die Bauten der islamischen Periode als eher bescheiden zu bezeichnen. Es gibt kein Gebäude, das mit Sicherheit als Moschee identifiziert werden kann. Ein etwas größeres, besser gebautes Haus, gehörte vielleicht dem Bürgermeister. Mit der Ausnahme von zwei Ostraka gibt es keine Schriftzeugnisse.²³

Einengung

Bevor die Ursachen des Unterganges untersucht werden, soll im folgenden versucht werden den Niedergang chronologisch genauer zu fassen. Es lassen sich nämlich grundsätzlich mehrere Phasen unterscheiden. Wie schon angedeutet, sind schon ab dem zwölften, spätestens dem dreizehnten Jahrhundert gewisse Ermüdungserscheinungen zu beobachten.²⁴ Dies ist bei den Kirchenbauten offensichtlich,

17 Adams, *JEA* 52 (1966), 148

18 Z.B. Shellington, *History of Africa*, 162-163

19 Osman, in *Nubian Studies*, edited by J. M. Plumley, Cambridge 1978, S. 185-197

20 Adams, *The West Bank Survey from Faras to Gemai*, 3, *Sites of Christian Age*, 191; Adams, *Islamic Archaeology in Nubia: An Introductory Survey*, in: *Nubian Culture*, 341-43

21 Edwards, *The Nubian Past, Archaeology of the Sudan*, 254

22 Edwards, *The Nubian Past, Archaeology of the Sudan*, 269

23 Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 579-84

24 Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 521

die ab dieser Zeit immer kleiner werden.²⁵ Besonders auffallend ist der Befund in Soba-Ost, der Hauptstadt von Alwa, dem südlichen der beiden Königreiche. Nach dem archäologischen Befund lagen dort schon zwei der größten Kirchen im frühen 13. Jahrhundert in Ruinen und die dortigen Grabanlagen, die wahrscheinlich hohen kirchlichen Funktionären gehörten, waren zu dieser Zeit beraubt.²⁶

Eine zweite Phase des Niederganges lässt sich zeitlich durch verschiedene Ausgrabungen etwas genauer auf die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts einengen. Mitte bis Ende des vierzehnten Jahrhunderts wurde die bedeutende Stadt Faras als Bischofssitz aufgegeben. Diese Rolle übernahm jetzt das nicht weit entfernt gelegene Qasr Ibrim, wo es schon vorher eine Reihe hier residierender Bischöfe gab.²⁷ William Adams erstellte eine Typologie christlicher Kirchen. Grundsätzlich teilt er sie in fünf Typen ein, die auch bedingt chronologisch aufeinanderfolgen. Wie bereits bemerkt, werden Kirchenbauten schon ab dem elften Jahrhundert immer kleiner. Der Kirchenbau kommt nach dem vierzehnten Jahrhundert anscheinend vollkommen zum Erliegen. Für seinen „Typ 5?“, den er nach 1350 datiert, hat Adams nur noch zwei sichere Beispiele, während er für alle anderen Typen oftmals dutzende Beispiele anführen kann. Nach 1350 scheint der Kirchenbau also fast vollkommen zum Erliegen zu kommen.²⁸ Ab etwa dieser Zeit oder kurze Zeit später kommen in Unternubien auch die sogenannten „Festungshäuser“ auf, bei denen es sich um stark befestigte Wohn- oder Fluchtanlagen handelt. Sie weisen auf äußere Feinde, sind aber auch als Zeichen neuer sozialer Strukturen interpretiert worden, in diesem Fall zu einer Polarisierung von Herrscher und Beherrschten. Eine Entwicklung, die auch im gleichzeitigen Ägypten zu beobachten ist.²⁹

Ein weiterer wichtiger Beleg ist die Kirche von Baganarti, ca. 10 km nördlich von Alt-Dongola gelegen. Bei diesem erst in den letzten Jahren ausgegrabenen Bau handelt es sich anscheinend um eine Art Wallfahrtskirche, die von zahlreichen Leuten aus anderen Orten besucht wurde. An den Wänden fanden sich über 900 Graffiti. Diese Inschriften datieren

an das Ende des dreizehnten und in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Es konnte beobachtet werden, wie die Wände des Baues beschrieben wurden. Wenn es keinen Platz für weitere Inschriften gab, wurde eine neue Stuckschicht auf die Wand aufgebracht, die die alten Inschriften überdeckte und Platz für neue gab. Dies geschah in etwa alle 50 bis 100 Jahre.³⁰ Die letzten Inschriften datieren um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Hier ist der oben schon erwähnte, sonst nicht belegte König von Alt-Dongola, namens Paper bezeugt.³¹ König Siti von Datawo, der auch in den Inschriften erscheint, regierte um 1330 und ist aus verschiedenen Quellen aus Qasr Ibrim und Edfu bekannt. Er bietet einen guten Fixpunkt für die letzte Phase der hier angebrachten Inschriften.³² Diese Inschriften bezeugen ein lebendiges christliches Leben bis in das vierzehnte Jahrhundert hinein. In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hören diese Inschriften plötzlich auf. Die Kirche scheint an Bedeutung verloren zu haben oder wurde sogar für immer verlassen.

Ein anderer Sakralbau, die Kirche der Granitsäulen in Alt-Dongola, ist einer der am besten publizierten Kirchenbauten Nubiens. Die einzelnen Bauphasen sind jedoch leider nicht sicher datierbar. Die Kirche wurde an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert vollkommen renoviert und erhielt zahlreiche neue Säulen. Im vierzehnten Jahrhundert wurde die Kirche wahrscheinlich bei einer Belagerung der Stadt zerstört. Sie blieb dann eine gewisse Zeit unbenutzt und wurde später wieder in Betrieb genommen, diesmal aber auf sehr bescheidener Basis. Die Decke des Kirchensaales, bei der es sich einst wahrscheinlich um eine Serie von Kuppeln handelte, erhielt ein Dach aus Palmenblättern. Dieser Bau bestand nicht lange und die Kirche wurde für immer aufgegeben. Es fanden sich darüber liegende Reste einer späteren, wahrscheinlich islamischer Wohnbebauung.³³ Wie an diesen Beispielen gezeigt werden konnte, ist ein rapider Niedergang des christlichen Nubien in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts zu beobachten. Christliche Gemeinden und christliche Staaten

25 Adams, *JARCE IV* (1965), 116-19

26 Welsby, Daniel, *Soba*, 9

27 Jakobielski, *A History of the Bishopric of Pachoras*, 168

28 Adams, *JARCE IV* (1965), 119-20

29 Adams, *Archeologie du Nil Moyen*, 6 (1994), 11-46

30 Łajtar, *Polish Archaeology in the Mediterranean XV* (2003), 257

31 Łajtar, *Polish Archaeology in the Mediterranean XVI* (2004), 309-312

32 Łajtar, *Polish Archaeology in the Mediterranean XV* (2003), 256

33 Gartkiewicz: *The Cathedral in Old Dongola and Its Antecedents*. Warschau 1990, 306-309

gab es zwar noch in der Folgezeit, aber diese waren kaum noch vergleichbar mit denen des hohen Mittelalters.³⁴

Ein vergleichbarer Niedergang ist übrigens auch in anderen Teilen Afrikas zu beobachten. Die bedeutende ostafrikanische Küstenstadt Kilwa erlebte ihre Blütezeit in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Der Ort hatte sogar eine eigene Münzprägung. In der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts ist dann ein starker Niedergang zu beobachten. Die Moschee der Stadt verfiel und 1375 wurde die Münzprägung eingestellt. Erst am Beginn des 15. Jahrhunderts erholte sich die Stadt, was vor allem an einer erneuten Bautätigkeit zu beobachten ist.³⁵

Gründe

Die Gründe für den Untergang des christlichen Reiches sind sicherlich vielseitig. Bisher wurden vor allem andauernd angreifende Wüstennomaden hervorgehoben, die die Reiche zwar nicht auf einem Schlag vernichteten, sie jedoch in einen aufreibenden, endlosen Kampf verwickelten, der auch einen Bevölkerungsrückgang zur Folge hatte. Dies wird vor allem durch den archäologischen Befund gestützt. Es sei nur an die Befestigung kleinster Orte erinnert. Als zweiter Faktor, vor allem für den Untergang Makurias, werden die Kriege mit den nördlichen Nachbarn Ägypten angeführt. Tatsächlich kann damit vor allem der Niedergang des Reiches Makuria erklärt werden. Es fragt sich aber, warum es keinen Nachfolgestaat gab. Jüngst hat W. Adams auch darauf hingewiesen, dass sich am Ende des 15. Jahrhunderts die Handelsrouten verschoben.³⁶ Die Portugiesen umsegelten in dieser Zeit Afrika und der Handel mit afrikanischen Rohstoffen, wie Elfenbein und Sklaven, wurde größtenteils von den Europäern übernommen. Dies mag ein Grund gewesen sein, warum gerade am Ende des 15. Jahrhunderts die letzten Reste christlicher

Staaten verschwanden. Ihnen wurde schlichtweg eine wichtige wirtschaftliche Grundlage entzogen. Im folgenden sollen noch zwei weitere mögliche Gründe diskutiert werden.

Wie schon angedeutet zieht W. Adams in Betracht, dass mit dem Aufkommen der Europäer im Afrikahandel Nubien als Zwischenhändler an Bedeutung verlor. Adams sieht dies vor allem in einem der Hauptgründe für den letztendlichen Untergang der Staaten in Nubien, von dem sich die Gegend lange Zeit, und man möchte fast sagen: bis heute, nicht erholt hat. Hier kann vielleicht aber noch weiter in die Vergangenheit zurück gegangen werden. Das zwölfte Jahrhundert, die Periode, in der man die ersten Krisenzeichen in den nubischen Staaten beobachten kann, ist genau die Zeit, in der an der Küste Ostafrikas und in Westen des Kontinents mit Mali neue Reiche³⁷ und Handelsstädte aufblühten. Die Städte Ostafrikas trieben Handel mit Saudi-Arabien und Indien und belieferten die arabische und indische Welt genau mit den Gütern, die auch Nubien zu liefern hatte. Das Reich von Mali belieferte die Welt des Mittelmeers mit Produkten Afrikas. Dies sind exotische Tiere, Sklaven und Elfenbein. Der ursprünglich florierende Handel Nubiens mit Ägypten ist literarisch gut bezeugt.³⁸ Ausländische Importgüter haben sich in Nubien jedoch seltener gefunden,³⁹ hier ist vor allem auf den Fund von Glas und chinesischem Porzellan in Soba-Ost,⁴⁰ der Hauptstadt Alwas, zu verweisen. Ist es also möglich, dass mit dem Aufblühen der Handelsstädte Ostafrikas, Malis und anderer westafrikanischer Reiche der Handel mit der arabischen Welt für Nubien zurückging? Dies mag vor allem für den frühen Untergang von Alwa sprechen. Adams vermutet sogar explizit, dass Alwa hauptsächlich vom Sklavenhandel lebte. Im Gegensatz zu Makuria (das größtenteils an unbewohnte Wüsten grenzte) grenzte das Reich von Alwa an Regionen, in denen Heiden lebten, die ein leichtes 'Jagdziel' waren. Auch die in Soba-Ost lebenden Moslems kamen aus Handelsgründen hierher, sicherlich wegen der Sklaven und anderer typisch afrikanischen Produkte wie Elfenbein.⁴¹ Nubien war lange Zeit die Hauptverbindungsline zwischen der Mittelmeerwelt und dem

34 Edwards, *The Nubian Past, Archaeology of the Sudan*, 254-55

35 Chitceck, *Kilwa*, 240; vgl. Sutton, *The southern Swahili harbour and town on Kilwa island*, 8

36 Adams, *The West Bank Survey from Faras to Gemai*, 3, *Sites of Christian Age*, 191; Adams, *Meinarti IV and V, The Church and the Cemeteries, The History of Meinarti, An Interpretive Overview*, 11

37 Masonen, in *Ethnic encounter and culture change*

38 Welsby, Daniel, *Soba*, 9

39 Welsby, Daniel, *Soba*, 58-59, 245-46

40 Welsby, Daniel, *Soba*, 246

41 Adams, *Nubia, Corridor to Africa*, 471

Afrika südlich der Sahara. Die Handelswege Alwas führten teilweise auf dem Landweg über Makuria nach Ägypten oder an die Küste des Roten Meeres und waren deshalb aufwändig, die transportierten Waren und Sklaven teuer. Dieser Handel wurde nach dem zehnten Jahrhundert immer mehr von der Küste Ostafrikas und anderen Staaten übernommen.⁴² Die ostafrikanischen Küstenorte hatten dabei den Vorteil, per Schiff direkt und schnell mit den Zentren arabischer Welt verbunden zu sein. Ist der Aufstieg dieser Kulturregionen und der langsame Untergang einer anderen also in Verbindung zu setzen? Dieser Rückgang im Handel wird nicht nur Alwa, sondern auch Makuria getroffen haben, da Makuria als Zwischenhändler von diesem Handel profitierte.

Ein weiterer Auslöser oder Beschleuniger des Untergangs ist wiederum außerhalb Nubiens zu suchen. Ein Blick auf Ereignisse in Europa und im Nahen Osten in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts bietet eine weitere Antwort.

Aus dem Jahr 1347 gibt es eine Aufzeichnung von dem Historiker al-Maqrizi, der von der Ankunft eines Schiffes in Alexandria berichtet.

*Ein Schiff gelangte nach Alexandria. An Bord waren 32 Händler und insgesamt 300 Leute, unter ihnen auch Händler und Sklaven. Fast alle waren gestorben. Niemand war noch auf dem Schiff am Leben, mit der Ausnahme von vier Händlern, einem Sklaven und ungefähr vierzig Matrosen. Diese Überlebenden starben in Alexandria.*⁴³

Solche oder ähnliche Beschreibungen gibt es zahlreiche aus der damaligen Zeit und sie berichten von den Ankunft des Schwarzen Todes, der Pest. Detaillierte Beschreibung ihres Verwüstungszuges sind vor allem aus Europa bekannt. 1347 gelangte sie nach Konstantinopel, Kairo und erreichte im selben Jahr Sizilien. 1349 erreichte die Pest Mekka.

Die Folgen der Pest in Europa sind weitestgehend bekannt. Neueren Untersuchungen zu Folge sollen in Europa ca. 60 % der Bevölkerung gestorben sein.⁴⁴ Auch ihre Folgen im Nahen Osten, obwohl bisher weniger untersucht, sind gut aus mittelalterlichen Quellen bekannt, auch wenn sich die verheerenden Folgen oftmals eher indirekt erschließen lassen.

42 de Vere Allen, *Swahili Origins*, 68

43 Nach, Borsch, *The Black Death in Egypt und England*, 1

44 Benedictow, *The Black Death*, 383

Erreger der Krankheit war der *Yersinia pestis*, bei dem es sich um ein Stäbchenbakterium handelt. Das Bakterium wird in der Regel von Flöhen und zwar von dem so genannten Rattenfloh übertragen. Diese Flöhe leben auf Ratten und werden mit diesen von Ort zu Ort getragen. Der Floh saugt die Bakterien mit seinem Blut auf, die sich dann im Darm vermehren und werden beim nächsten Stich ausgestoßen, was eben bei Menschen geschehen kann.⁴⁵

Die mittelalterliche Pest nahm ihren Ursprung wahrscheinlich im Gebiet des heutigen südlichen Russlands, das damals von der Goldenen Horde beherrscht wurde.⁴⁶ Von dort verbreitete sich die Pest über die Seewege nach Konstantinopel und dann in den weiteren Mittelmeerraum. Nachdem die Pest im Jahr 1347 Alexandria erreicht hatte, wird berichtet, dass in der Stadt jeden Tag 1000 Menschen starben. Von dort breitete sich die Pest nach Süden aus. Die Städte Damahur und Tarujah sollen besonders betroffen gewesen sein. In der Delta-Provinz Bahayrah wurden kurz darauf die Steuern nicht eingesammelt, wegen der hohen Zahl an Toten. In Kairo sollen täglich 7500 Menschen verstorben sein. Der damalige Sultan floh aus der Stadt in den Vorort Siryaqus, nordöstlich von Kairo gelegen. Aus Oberägypten sind oftmals keine genauen Zahlen von Todesopfern überliefert, aber auch hier zeigen andere Quellen ein verheerendes Bild. In der Region von Asyut gab es vor der Pest normalerweise ungefähr 6000 Steuereintreiber, im Jahr 1349 waren es nur noch 116. Die Todeszahlen in Oberägypten waren jedoch von Region zu Region und Ort zu Ort unterschiedlich. In Assuan soll es z.B. nur 11 Tote gegeben haben.⁴⁷

Ganz Ägypten erlebte erhebliche Bevölkerungsverluste und es wurde argumentiert, dass praktisch das ganze Wirtschaftssystem zusammenbrach und circa 40 Prozent der Bevölkerung umkamen. Es kann davon ausgegangen werden, dass ganze Ortschaften ausgelöscht wurden. Kurz vor der Pest sollen in Ägypten ca. vier Millionen Menschen gelebt haben.⁴⁸ Nach diesen Berechnungen kamen also allein in Ägypten ca. 1,5 Millionen Menschen ums Leben.

45 Benedictow, *The Black Death*, 8-24

46 So neuerdings, Benedictow, *The Black Death*, 44-54

47 Zusammenfassend für Ägypten: Dols, *The Black Death in the Middle East*, 149-61

48 Dols, *The Black Death in the Middle East*, 149

Von einer Ausbreitung der Pest südlich von Ägypten hört man jedoch nichts. Dies kann nicht überraschen, berichten doch die zeitgenössischen Quellen vor allem von militärischen Zwischenfällen, andere Information liefern sie kaum.

Erwägt man die Möglichkeit, dann sollte man sich zunächst fragen, wie die Pest nach Nubien gekommen sein könnte. Diese Frage scheint auf den ersten Blick nicht weiter relevant, wütete sie doch in so gut wie allen Teilen der damals bekannten Welt, vom Iran bis nach England. Es gibt in der Tat jedoch Gegenden, die von ihr nicht erfasst wurden. Dies ist für Island bezeugt und wird ausdrücklich in den Quellen erwähnt. Der Schiffsverkehr zwischen Norwegen und Island war zu dieser Zeit sporadisch und die Quellen vermerken, dass die Mannschaft eines Schiffes, das 1349 nach Island auslaufen sollte, verstarb, bevor es nach Island gelangen konnte.⁴⁹ In hier interessierenden Zusammenhang sind vor allem aber die Sahara und das südlich davon gelegene Reich von Mali zu nennen. Schon der Historiker Ibn Chatib bemerkte dass die Araber der Sahara, die in Zelten lebten, nicht von der Pest betroffen waren.⁵⁰ Dies lag offensichtlich daran, dass die Ratten, die die Pestflöhe trugen, nicht auf Karawanen durch die Wüste transportiert wurden. Die Ratten konnten sich offensichtlich gut in Frachträumen von Schiffen einquartieren, jedoch nicht im Gepäck von Karawanen.

Ist es möglich, dass Nubien eine Ausnahme im subsaharanischen Afrika darstellte und auch von der Pest heimgesucht wurde? Zunächst ist festzustellen, dass es aus der Antike zumindest eine Beschreibung der Pest in Nubien gibt. Nach Thukydides soll die Attische Seuche, die um 430 in Griechenland wütete, ihren Ausgang in Nubien genommen haben.⁵¹ Das Problem ist allerdings, dass es ungewiss ist, ob es sich bei der Attischen Seuche um die selbe Krankheit handelte, die 1800 Jahre später die Mittelmeerwelt heimsuchen sollte. Dies ist in der Tat umstritten und so mögen die Daten für die Attische Seuche wenig relevant für den Schwarzen Tod sein.

Wie schon angedeutet spielten die Ratten eine besondere Rolle bei der Verbreitung der Pest. Der Nil ist zum großen Teil schiffbar, doch gibt es diverse Stromschnellen, die Katarakte, an denen Waren ausgeladen und über Land transportiert um

dann wieder in ein Schiff verfrachtet zu werden.⁵² Es muss also davon ausgegangen werden, dass die Ratten beim dem ansonsten gut bezeugten Handel zwischen Ägypten und Nubien beim Umladen der Schiffe mittransportiert wurden. Daneben konnten die Flöhe, als Träger des *Yersinia pestis*, auch in Getreide gut überleben und von Getreide leben.⁵³ Der Handel von Getreide nach Nubien ist literarisch bezeugt.⁵⁴

Zusammenfassung

Der Untergang der christlichen nubischen Staaten kann grob gesehen in drei Phasen unterteilt werden. Ab dem 12. Jahrhundert gab es diverse Krisenzeichen. In dieser Zeit oder kurz danach ist auch mit dem Untergang Alwas zu rechnen, zumindest wurde Soba-Ost als Hauptstadt aufgegeben. Diese Vorgänge mag man mit der Verschiebung von Handelsrouten in Verbindung bringen. Bis zu dieser Zeit war Nubien die wichtigste Verbindung zwischen Innerafrika und der Mittelmeerwelt und dem Nahen Osten. In dieser Zeit kamen neue Konkurrenten, wie das Reich von Mali oder die Städte Ostafrikas hinzu. Eine zweite Phase stellt die Mitte des 14. Jahrhunderts da. In dieser Zeit wütete die Pest. Es ist aber auch die Periode verstärkter moslemischer Angriffe aus Ägypten und von Angriffen benachbarter Nomaden. Vor allem letztere werden in neuerer Zeit immer wieder als Hauptgrund für den Niedergang angesehen. Angreifende Nomaden waren jedoch immer ein Problem für die Staaten Nubiens. In Zeiten wirtschaftlicher Stärke ist man mit diesem Problem jedoch zurecht gekommen.⁵⁵ Im dreizehnten Jahrhundert wurden die nomadischen Razzien aber existenzbedrohend. Ein drastischer Bevölkerungsrückgang, durch die Pest hervorgerufen, mag hierfür ein entscheidender Faktor gewesen sein. In Nubien bestanden noch bis um 1500 christliche Reiche. Sie sind aber kaum noch mit denen des hohen Mittelalters zu vergleichen und man gewinnt den Eindruck eines langsamen Dahinsiechens dieser Staaten. Auch wenn große Teile der Bevölkerung islamisiert wurden, so ist darin

49 Benedictow, *The Black Death*, 216

50 Benedictow, *The Black Death*, 67

51 Thukydides 2, 48

52 Welsby, *The Medieval Kingdoms of Nubia*, 205

53 Benedictow, *The Black Death*, 20

54 Welsby, *The Medieval Kingdoms of Nubia*, 204

55 vgl. Welsby, *The Kingdom of Kush*, 44-45

auf keinen Fall der Grund für den Untergang der nubischen Reiche zu sehen. Die christlichen Reiche wurde durch keine islamischen ersetzt, wie man es erwarten würde.

Die Pestepidemie hat Nubien in jedem Fall viel stärker getroffen als z.B. Ägypten oder Europa. Nubien hatte wahrscheinlich nie eine hohe Bevölkerungsdichte. Selbst Alt-Dongola, die Hauptstadt Makurias, war relativ klein. Das ummauerte Stadtzentrum war etwas mehr als 200 Meter lang und weniger als 100 Meter breit. Die sich darum erstreckende Stadt war um einiges größer, doch scheint die Bebauung eher locker gewesen zu sein. Die meisten anderen ausgegrabenen Städte, wie Faras oder Qasr Ibrim sind deutlich kleiner. Obwohl auch in Europa und im Nahen Osten mit einem erheblichen Bevölkerungsrückgang gerechnet wird, so ging doch die überlebende Bevölkerung immer noch in die Millionen. Nicht so in den nubischen Königreichen. Eine verheerende Epidemie muss diese Staaten hart getroffen haben. Prozentual mögen hier genauso viele Menschen, wie im Nahen Osten oder Europa ums Leben gekommen sein; bei den niedrigen Bevölkerungszahlen könnten dadurch in Nubien aber ganze Landschaften entvölkert worden sein. Im Zusammenhang mit einer neuen weltpolitischen Lage und neuer Handelswege, die Nubien nicht mehr berührten, schaffte Nubien es nie wieder sich von diesem Zusammenspiel negativer Einwirkungen zu erholen.

Literatur

- W. Y. Adams, Architectural Evolution of the Nubian Church 500-1400 A.D., *JARCE IV* (1965), 87-139
- W. Y. Adams, Post-Pharaonic Nubia in the Light of Archaeology, Postscript, *JEA* 52 (1966), 148
- W. Y. Adams, Nubia, Corridor to Africa, Princeton 1977
- W. Y. Adams, Islamic Archaeology in Nubia: An Introductory Survey, in: Nubian Culture, Past and Present, edited by Thomas Hägg, Stockholm 1987, 327-61
- W. Y. Adams, Castle-houses of Late Medieval Nubia", *Archeologie du Nil Moyen* 6 (1994), 11-46
- W. Y. Adams, Meinarti IV and V, The Church and the Cemeteries, The History of Meinarti, An Interpretive Overview, Oxford 2003
- W. Y. Adams, The West Bank Survey from Faras to Gemai, 3, Sites of Christian Age, Oxford 2005
- J. Anderson, The Medieval Kingdoms of Nubia, in: Sudan, Ancient Treasurers, edited by D. A. Welsby and J. R. Anderson, London 2004, 202-208
- O. J. Benedictow, The Black Death 1346-1353, The Complete History, Woodbridge 2004
- S. J. Borsch, The Black Death in Egypt und England, A Comparative Study, Austin 2005
- N. Chitceck, Kilwa, an Islamic Trading Ciy on the East African Coast I, Nairobi 1974
- J. Cuoq, Islamization de la Nubie Chrétienne, VIIe-XVIe Siecle, Paris 1986
- M. W. Dols, The Black Death in the Middle East, Princeton 1977
- D. N. Edwards, The Nubian Past, Archaeology of the Sudan, London/New York 2004
- P. M. Gartkiewicz: The Cathedral in Old Dongola and Its Antecedents. Warschau 1990
- W. Godlewski, Old Dongola A (Acropolis), 2005, *Polish Archaeology in the Mediterranean XVII, Reports* 2005, 287-299
- S. Jakobielski, A History of the Bishopric of Pachoras on the Basis of Coptic Incriptions, Faras III, Warschau 1972
- A. Łajtar, *Polish Archaeology in the Mediterranean XV* (2003), 256
- A. Łajtar, Banganarti 2004, Incriptions, *Polish Archaeology in the Mediterranean XVI* (2006), 309-312
- P. Masonen, Trans-Saharan trade and the West African discovery of the Mediterranean, in *Ethnic encounter and culture change, Papers from the Third Nordic Conference on Middle Eastern Studies*, Joensuu June 1995, Edited by M'hammed Sabour and Knut S. Vikør, Bergen/London 1997, 116-42
- A. Osman, The Post-mediaeval Kingdom of Kokka, in *Nubian Studies*, edited by J. M. Plumley, Cambridge 1978, S. 185-197
- K. Shellington, *History of Africa*, Oxford 2005 (2nd revised edition)
- J. E. G. Sutton, The southern Swahili harbour and town on Kilwa island, 800-1800 AD: a chronology of booms and slumps (<http://www.arkeologi.uu.se/afr/projects/BOOK/suttonrevised.PDF>)
- B. G. Trigger, The Cultural Ecology of Christian Nubia, in: E. Dinkler (Hrsg.), *Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit*, Recklinghausen 1970, 347-79
- J. de Vere Allen, *Swahili Origins*, London, Nairobi 1993
- D. Welsby, *The Kingdom of Kush*, London 1996
- D. Welsby, *The Medieval Kingdoms of Nubia*, London 2002
- D. Welsby, C. M. Daniels, *Soba Archaeological Research at a Medieval Capital on the Blue Nile*, London 1991